

Das Boten aus dem Riesengebirge

Zeitung
Vierundsechzigster



für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 20.

Hirschberg, Dienstag, den 25. Januar

1876.

Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Abonnement-Einladung.

Für die Monate Februar und März eröffnet der „Bote a. d. Riesengebirge“ ein besonderes Abonnement. Der Preis beträgt bei allen Reichs-Postanstalten und auswärtigen Commanditen 1 Mark 17 Pf., in Hirschberg bei der Expedition und den hiesigen Commanditen ausschließlich des Bringerlohnes 1 Mark.

Expedition des „Boten a. d. Riesengebirge.“

* Hirschberg, 24. Januar. (Politische Uebersicht.) Das „Militär-Wochenblatt“ widmet dem 24. Januar, dem Geburtsstage Friedrich des Großen, folgende Betrachtung: „Nächst den von glänzendem Kriegsrühm umstrahlten Waffenthaten des großen Königs zieht die weise Selbstbeschränkung seiner Ziele unsere vollste Bewunderung auf sich. Hochangelegt gleich einem überschrittenen Friedrich's Entwürfe nie das Maß des Erreichbaren. Die Sorge für das Wohl seines Landes hielt seine Ruhmbegierde stets in Schranken, nie vergaß der siegreiche Feldherr die Pflichten des Königs für sein Volk. Und in dieser weisen Mäßigung liegt der dauernde Segen seines Wirkens, liegt der wesentliche Unterschied zwischen Friedrich und den ihm gleichzustellenden Heroen, deren Ziele mit dem Erfolge in's Unendliche wuchsen. Das gigantische Reich Alexanders zerfiel nach seinem Tode, Cäsars hochfliegende Pläne gelangten zu keinem Abschluß und Napoleons einzige Hinterlassenschaft war der kriegerische Ruhm Frankreichs, dessen Ueberschätzung später den Verlust zweier reichen Grenzlande herbeiführen sollte. Dagegen vererbte König Friedrich bei voller Beherrschung seines Ehrgeizes seinem Volke gleich hohen Kriegsrühm und legte durch seine Siege, wie durch rastlose Arbeit die sichere Grundlage zu Preußens wachsender Macht, durch welche der schöne Traum der germanischen Stämme, die Wiegeburt des deutschen Reiches, verwirklicht werden sollte.“ — Nach einer ungefähren Schätzung wird der Reichstag frühestens in drei Wochen, d. h. etwa am 12. Februar, schließen können, der Landtag also vor Mitte Februar seine Arbeiten nicht wieder aufnehmen. Der Reichsregierung ist es jetzt an erster Stelle darum zu thun, die Gesetze bezüglich des Nachtragsetats und der Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches, sowie über den Rechnungshof zum Abschluß zu bringen. Die letzteren haben noch die erste Lesung zu vollziehen und werden dann höchst wahrscheinlich einer Commission überwiesen werden. Außerdem wird das allergrößte Gewicht darauf gelegt, die Strafrechts-Novelle zum Abschluß zu bringen. Der Landtag wird seine wichtigsten Arbeiten kaum bis Pfingsten beenden können. Die Verlegung des Etatsjahres wird in

Reichstagskreisen allgemein gut geheißt; sie wird indessen nicht einseitig für das Reich erfolgen können, sondern auch in Preußen vorgenommen werden müssen. Die Einleitungen dazu sind bereits getroffen und es ist zweifellos, daß der Landtag noch in dieser Session mit der Angelegenheit befaßt werden wird. Nicht ohne Spannung sieht man der nächsten Sitzung des preussischen Staatsministeriums entgegen, deren Abhaltung lediglich von dem Befinden des Fürsten Bismarck abhängig gemacht war, da derselbe darin den Vorsitz führen wollte. Es ist bekannt, daß die Abtretung der preussischen Staatsbahnen an das Reich den Gegenstand der Berathung bilden sollte, doch scheint man für jetzt noch nicht das betreffende Gesetz, sondern die Modalitäten in Erwägung ziehen zu wollen, unter welchen man eine Verständigung mit dem Bundesrathe in dieser Frage herbeiführen wollte. — Die „Republique Francaise“ veröffentlicht ein Manifest Victor Hugo's, welches die Ueberschrift trägt: „Der Delegirte von Paris an die Delegirten der 36,000 Gemeinden Frankreichs.“ Dieses Manifest entspricht den früheren vollkommen — es ist ein reines Erzeugniß des Irrenhauses und findet selbst bei den Franzosen wenig Beifall. Mehrfach hörte man in Paris die Furcht äußern, daß man im Auslande glauben könnte, dieser „erhabene Blödsinn“ werde in Frankreich ernsthaft genommen. Der Ausfall der Delegirten wählen ist amtlich noch nicht bekannt gemacht worden. — Die Deputirtenwahlen für die spanischen Cortes sind, soweit bis jetzt bekannt, zu Gunsten der Regierung ausgefallen. Die republicanische Partei hat nur an wenigen Orten gesiegt. — Die serbische Stupschina hat in ihrer Sitzung vom 22. den von 20 Abgeordneten unterstützten Antrag auf eine erweiterte Anklage gegen die Mitglieder des Ministeriums Marinovitch, sowie gegen diejenigen des Cabinets Danilo Stefanovitch wegen angeblicher Gesetzwidrigkeiten herathen. Der Deputirte Kaljewitch bekämpfte den Antrag unter Hinweis auf die gefahrdrohende auswärtige Lage und ermahnte zur Eintracht; der Antrag wurde hierauf als nur durch Parteilichkeit hervorgerufen abgelehnt. Sodann wurde eine Interpellation angenommen, durch welche der Ministerpräsident aufgefodert wird, über eine unter der vormaligen Regentenschaft zu Stande gekommene geheime Verfassung Aufklärung zu ertheilen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde das Kriegsbudget im Betrage von 10,346,899 Pfaster ohne weitere Debatte durch Acclamation genehmigt. — Die rumänische Regierung hat für sämmtliche vacante Mandate in der Kammer und im Senate Neuwahlen angeordnet. — Nach in Ragusa am 22. aus südslawischer Quelle eingegangenen Nachrichten haben in der Zeit vom 18. d. bis zum 21. auf der Straße von Trebinje anhaltende Kämpfe Statt gefunden, welche nach der Versicherung von Augenzeugen zu Ungunsten der Türken und mit großen

Verlusten derselben geendigt haben. Die Straße von Ragusa nach Trebinje befindet sich augenblicklich in der Gewalt der Insurgenten. — Dem officiösen „Messager d'Athènes“ zufolge hat das griechische Cabinet an seine Vertreter im Auslande eine Circulardepeche gerichtet, in welcher die Beweggründe dargelegt werden, welche das Parlament veranlaßten, das Ministerium Bulgaris in Anklagezustand zu versetzen. Dieses Circular soll die Vorwürfe der fremden Presse widerlegen, welche behauptet hat, daß „das Werk der Gerechtigkeit des hellenischen Parlaments“ der persönlichen Feindschaft und dem Parteigeiste zuzuschreiben sei. — Aus Indien wird gemeldet, daß der Prinz von Wales am 18. d. in Lahore eingetroffen, und dort von einer großen Anzahl indischer Fürsten, welche zum Theil auf Elephanten ritten, glänzend empfangen worden sei. Wie der Vicekönig ist auch der bisherige Commandirende in Indien, Lord Napier, von Magdala abberufen, und letzterer zum Gouverneur von Gibraltar ernannt worden. Ueber seinen Nachfolger verlautet noch nichts. Die nach England zu entsendenden zwei chinesischen Gesandten sollen angeblich von Peking im März oder April abreisen. Mr. Wade wird im Laufe des Jahres in London erwartet, und soll eine Revision und Umgestaltung des Vertrages mit China in Aussicht stehen. Zeitungen von Hongkong besagen indeß, daß in Peking Placate angeschlagen waren, welche die Regierung wegen des mit Herrn Wade getroffenen Uebereinkommens tadelten, aber sofort von den Behörden abgerissen wurden. Große Unzufriedenheit soll unter den Eingeborenen wegen der neulichen Unterhandlungen herrschen, und es scheint nicht, als ob die Schwierigkeiten vorläufig beseitigt sind. Amerikanische Bewohner von Peking sind Angesichts der anhaltenden Unruhen in Yunnan sehr unzufrieden damit, daß Admiral Reynolds den Vereinigten Staaten-Kriegsdampfer „Monocacy“ zur Reparatur nach Schanghai beordert hat. Aus Malakka lauten die Nachrichten besser. Die von Indien berufene Infanterie ist wieder eingeschifft worden, da der Malayen-Aufstand niedergeworfen sei. Ein schneller Erfolg ohne Zweifel, indem das kleine Häufchen britischer Truppen in mehreren Gefechten den bewaffneten Meuterern im Verhältniß wie 1 zu 60 gegenüberstand.

* Berlin, 23. Januar. (Vermischtes.) Wie der „Magdeb. Zeitung“ aus Gotha, 20. Januar, geschrieben wird, erwartet man dort unser Kronprinzliches Paar zu einem Besuche; um den Empfang vorzubereiten, ist die Herzogin Alexandrine schon vor einigen Tagen aus Coburg nach Gotha übersiedelt. Ueber die Zeit und die Dauer des Besuchs kann der betreffende Correspondent noch nichts Näheres mittheilen. — Die „deutsche Reichs-Corr.“ schreibt: „Die gestern in der Stadt verbreiteten Gerüchte, als ob das Unwohlsein des Fürsten Reichszanzlers einen bedenklichen Charakter angenommen habe, bestätigt sich nach den von uns eingezogenen Nachrichten zum Glück nicht. Es handelt sich, wie wir bereits gestern mittheilten, um sein altes neuralgisches Leiden, was allerdings sehr plötzlich und nicht ohne Heftigkeit aufgetreten zu sein scheint.“ — Die Vanten am Palais Radziwill werden demnächst wieder aufgenommen. Im Herbst wird Fürst Bismarck seine Wohnung mit der jetzt in jenem Palais für ihn hergerichteten vertauschen. Das Haus, in welchem der Fürst jetzt wohnt, wird abgetragen und an Stelle desselben ein umfangreiches Dienstgebäude für das Reich aufgeführt. Man sagt, es sei zur Aufnahme eines der künftigen Reichsministerien bestimmt. — Der „Verein für die Geschichte Berlins“ wird durch seinen Vorstand (Geh. Hofrath Schneider) die geeigneten Schritte thun, um dahin zu wirken, daß bei Benennung neuer Straßen das Gedächtniß aller um Stadt und Staat wohlverdienten Männer aus den früheren Jahrhunderten erneuert und wach erhalten werde. Bekanntlich hatte man in den betheiligten Kreisen eine Zeit lang den Plan, dasselbe Ziel durch Ausschmückung des Rathhauses mit den Medallions solcher Männer zu erreichen. Da man sich aber über die Auswahl nicht einigen konnte, so ließ man den ganzen Plan fallen. Öffentlich kommt der Verein für die Geschichte Berlins zu einem besseren Ziel, da es bekanntlich für die Straßenbenennung bei uns nur eine ausschlaggebende Autorität giebt. — Die „Post“ schreibt: „Das heutige „Tageblatt“ bringt wieder die von uns früher überhaupt nicht erwähnte Fabel von den angeblichen Schwierigkeiten, welche sich der ehelichen Verbindung des Grafen Herbert Bismarck mit der italienischen Gräfin Taverna, in welche er sich bei Gelegenheit der Mailändischen Reise verliebt haben soll, durch die Religion — katholisch-ultramontan — der Gräfin entgegenstellen.“ Wie wir hören, besteht das Haupthinderniß dieser Verbindung oder ehelichen Verbindung in dem Factum, daß Graf Herbert Bismarck überhaupt die Gräfin Taverna nie bisher zu Gesicht bekommen hat. Was sich ereignet hätte, wenn die persönliche Bekanntschaft Statt gefunden hätte, wird nun eine interessante Frage sein für den Scharfsinn der Berliner Chronisten.“ — Die wissenschaftliche Deputation für Medicinalwesen wird sich schon in der nächsten Zeit mit der Reform des preussischen Medicinalwesens beschäftigen. Prof. Virchow hat, wie man hört, eine vorläufige Skizze für den Reformplan vorgelegt, in der er sich für die Bethelligung des in Vereinen organisirten ärztlichen Standes an der Verwaltung des Medicinalwesens ausspricht. — An Stelle des verstorbenen Geh. Medicinalraths Prof. Martin ist Prof. Schroeder in Erlangen an die hiesige Universität berufen und hat den Ruf angenommen. Prof. Schroeder wird voraussichtlich bereits zum Sommersemester hierher übersiedeln. Mit der Professur ist das Directorium der tgl. Entbindungsanstalt verbunden. — Der Abg. Bamberger hat gestern in der bekannten Forderungsangelegenheit eine Vorladung als Zeuge erhalten. Wenn einzelne Blätter, welche dem genannten Abgeordneten aus politischen Gründen feindsüchtig gesinnt sind, Andeutungen gemacht haben, als ob derselbe seinerseits die Sache denuncirt hätte, so charakterisiren sich alle derartige Ausfreunungen als gebäufige Erfindungen. Da die „Berliner“ alles auf die Angelegenheit bezügliche Material sofort veröffentlicht hat, so braucht man wahrlich nicht erst nach der Quelle zu suchen, aus welcher die Staatsanwaltschaft geschöpft hat. Der Abgeordnete Bamberger hat wohl Besseres zu thun, als sich mit zeitraubenden und lästigen Alotrien zu befassen. — Bekanntlich wird am 1. April d. J. in London unter der Leitung einer von der königl. großbritannischen Regierung eingesezten Commission eine Ausstellung wissenschaftlicher Apparate eröffnet werden. Um zur Bethelligung an diesem Unternehmen in Deutschland möglichst anzuregen, hat sich auf besondere Veranlassung des Kronprinzen und der Kronprinzessin in Berlin unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungsraths Professor Dr. Hofmann ein Comité gebildet, welches von der englischen Commission mit der Sammlung und Sichtung ausstellungswürdiger Gegenstände betraut worden ist. Auf Ersuchen dieses Comites hat der Cultusminister den Vorständen der zu seinem Ressort gehörenden akademischen Institute gestattet, sich durch Einsendung wissenschaftlich interessanter, zu dem Inventar der Institute gehöriger Instrumente, welche sie für den laufenden Unterricht entbehren zu können glauben, an der Ausstellung zu betheiligen. Wegen der Auswahl und sonstiger Einzelheiten sollen die Institutsvorstände sich mit dem oben erwähnten Comité in Verbindung setzen. — Ueber die wahre Ursache der zu frühen Explosion der Riste des Thomas giebt der in Berlin anwesende Verfertiger des Uhrwerks, Herr Fuchs, der dasselbe im Cassan'schen Panoptikon erklärt, folgende Auskunft: Thomas habe den Hauptwerth darauf gelegt, daß die Uhr mindestens 10 Tage gehe und in dieser Zeit nur wenig differire, daß der eiserne Hebel mit einer Kraft von mindestens 25 Pfund niederschlage, und daß durch eine Zifferschelbe sich — ähnlich wie bei einer Weckeruhr die Stunde — hier der Tag vorausbestimmen lasse, an dem der Hebel fallen soll. Er hat nicht gesagt, daß auf Stöße und dergleichen Rücksicht zu nehmen sein werde, und so wurde auch hiergegen keine Vorsichtsmaßregel angewandt. Dieses Versehen des Thomas allein war die Ursache, daß der Hebel des Uhrwerks in Folge der Stöße und Erschütterungen, die bei Verladung der Riste vorkamen, sich so früh löste und die Explosion schon in Bremerhaven erfolgte. Wäre eine Vorsichtsmaßregel gegen das zu frühe Niederschlagen des Hebels durch einen Stoß angewandt worden, — und dies wäre sehr leicht vorzustellen gewesen, — so würde die Explosion auf offenem Meere erfolgt sein. — Prinz Hassan von Aegypten, welcher bekanntlich Premierlieutenant a la suite des 1. Garde-Dragooneregiments ist, hat vor Kurzem von seinem Vater das Obercommando über die ägyptische Armee gegen Aboesinien erhalten. Nach den deutschen Militärvorchriften hat jeder Officier, welcher an einem fremdländischen Kriege theilnimmt, die Erlaubniß des Kaisers, als des obersten Kriegsherrn, einzubolen. Dieser Bestimmung ist Prinz Hassan vor Kurzem nachgekommen, indem er durch sein Regiment die Genehmigung des Kaisers eingeholt hat, um an dem Kriege, welchen sein Vater gegen Aboesinien unternommen, sich betheiligen und das Obercommando übernehmen zu dürfen.

(Reichsmünzen.) Gesamtausprägung: an Goldmünzen: 1,286,234,260 Mark; an Silbermünzen: 169,539,633 M. 20 Pf.; an Nickelmünzen: 20,408,267 M. 35 Pf.; an Kupfermünzen: 7,217,752 M. 67 Pf.

Posen, 21. Januar. Der Bau der detachirten Forts, welcher durch die mancherlei dazu erforderlichen Vorbereitungen verögert wurde, wird, wie die „W. Ztg.“ mittheilt, bestimmt in diesem Jahre beginnen und zwar sollen zunächst die drei Forts im Südwesten und Westen der Stadt bei Gurgin, Junikowo und Zercepe in

Angriff genommen werden. Außerdem sollen auf dem linken Ufer der Warthe zwei größere Forts bei Solcyn und Naramowice, drei kleinere bei Dembsen, Solacz, Wolfsmühle, und auf dem rechten Ufer vier größere Forts bei Glowno, Lonczmühle, Jezrec, Starolenkau errichtet werden. Diese sämtlichen Forts werden $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Meilen von der Encinte der Festung Posen entfernt liegen.

Stuttgart, 22. Januar. Die Königin hat heute die Reise nach Petersburg zum Besuche ihrer erkrankten Schwester, der Großfürstin Marie, angetreten.

München, 21. Januar. Im Befinden der Herzogin Max ist eine wesentliche Besserung eingetreten, sie befindet sich auf dem Wege der Genesung; Bulletins werden nicht mehr ausgegeben.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 22. Januar. Gegenüber anderweitigen Mittheilungen, betreffend die Form der Ueberreichung der Note des Grafen Andrassy in Constantinopel, wird von gut unterrichteter Seite versichert, daß die Verhandlungen über diese Frage noch schweben. Jedoch sei es jetzt schon außer Frage, daß die drei Kaiserreiche einen identischen Vorgang beobachten werden.

Agram, 21. Januar. Im Dorfe Bugrovec nächst Agram fand heute ein blutiger Zusammenstoß zwischen Bauern und Gendarmen statt. Die Landbevölkerung verweigerte den Zehent, der an den Agramer Erzbischof abgeführt werden soll, und bedrohte hierbei die diesbezügliche Einhebungs-Commission. Die Gendarmen feuerten auf die Volksmenge, die an dreihundert Köpfe zählte. Vier Personen blieben todt, eine bedeutende Anzahl wurde verwundet. Von Agram ist bereits Militär nach Bugrovec abgegangen.

Pest, 22. Januar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Deputirte Madarasz eine Interpellation an die Regierung über ihre Haltung in der Zoll- und Baufrage ein.

Italien. Rom, 20. Januar. Wie die „Opinione“ meldet, sind die Verhandlungen behufs Rückkaufes der süditalienischen Eisenbahnen durch die Regierung nunmehr beendet und ist eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen dem Ministerium und der Gesellschaft erzielt worden. Die Gesellschaft löst sich auf und läßt dem Staate das Eisenbahngesetz und das bewegliche Eisenbahnmateriale. Der Staat übernimmt die schwebende Schuld und die Anleihen der Gesellschaft und gestiftet 25 Lire Rente per Actie zu. Diese Rente beträgt nach Abzug der Steuer 21,70.

England. London, 22. Januar. Das Kriegsamt läßt die Umgebung von London durch Ingenieure besichtigen behufs Ausarbeitung bestimmter Vorschläge zur Vertheidigung der Stadt. — Gouverneur Ferdois meldete an das Colonialamt, er sei nach Singapore am Donnerstag zurückgekehrt; er habe mit Hilfe freundlicher Eingeborenen Ismail zu überraschen gesucht, dieser sei aber mit geringem Verlust entkommen. Der eigentliche Mörder Birch's und einer der mächtigsten Rajahs seien getödtet worden.

Spanien. Nach Berichten aus San Sebastian vom 21. haben die carlistischen Batterien ihr Feuer mit großer Heftigkeit wieder eröffnet und der Stadt einige Tödtungen und Verwundungen verursacht. Zwei Mitglieder des carlistischen Provinzialtages von Navarra, Namens Jaurieta und Jribas, haben dem spanischen Consul in Bayonne ihre Unterwerfung angezeigt; dagegen wird die Angabe, daß der General Tristany einen solchen Schritt gethan habe, bestritten. — Die Corteswahlen gehen im ganzen Lande vor sich, ohne daß bisher noch Unordnungen gemeldet worden.

Rußland. Ein Telegramm des Golos aus Tashkend vom 3./15. Januar berichtet, daß in Ramangan und Umgegend Alles ruhig ist. General-Major Stobelew fand bei Ueberschreitung des Narbu-Flusses keinerlei Widerstand. Bei einer Reconoscirung des Andidhanstij-Beeges wurde Oberst Baron Köller-Satomekij von den Einwohnern Syrmat's mit Flintenschüssen empfangen. Er griff den Feind an und schlug ihn, wobei derselbe 50 Mann verlor; auf russischer Seite wurde ein (?) Kosak verwundet.

Türkei. Constantinopel, 22. Januar. Die Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe der Certificate zur Deckung der zweiten Hälfte des Coupons, ist erschienen. — Serber Pascha, dessen Ankunft in Constantinopel die Journale gemeldet haben, befindet sich noch in Moskau.

Amerika. Washington, 21. Januar. Die letzten zwischen dem Staatssecretär des Auswärtigen, S. Fish, und dem nordamerikanischen Gesandten in Madrid, Caleb Cushing, über die Cubafrage gewechselten Depeschen sind veröffentlicht worden. In der Depesche Fish's an Cushing vom 5. November v. J. heißt es: Amerika wünscht eine befriedigende Lösung der zwischen ihm und Spanien schwebenden Fragen und sei in Erwartung derselben geduldig bis zur äußersten Grenze. Aber es müsse darauf bestehen, daß gemäß der getroffenen protocollarischen Verabredung der Proceß in der Burrell'schen Angelegenheit vor sich gehe. Die guten Beziehungen zwischen Spanien und Amerika seien von der raichen und definitiven Erledigung der zwischen beiden Ländern schwebenden Fragen abhängig. In seiner telegraphischen Antwort vom 16. November v. J. zeigt der Gesandte Caleb Cushing an, die

spanische Regierung habe von Neuem ihre bestimmte Absicht ausgesprochen, die Burrell'sche Angelegenheit im Proceßwege zum Austrag zu bringen.

Reichstags-Verhandlungen.

Berlin, 22. Januar. (35. Sitzung.) Tagesordnung: Fortsetzung der 2. Berathung der Strafgesetz-Novelle von § 263 ab, der ohne Debatte angenommen wird. § 292 handelt von der widerrechtlichen Ausübung der Jagd. Die Commission hat dem § angefügt: „Ist das Vergehen gegen einen Angehörigen verübt, so tritt die Verfolgung nur auf Antrag ein. Die Zurücknahme des Antrages ist zulässig.“ Der § wird für heute unverändert angenommen. § 296 „wer zur Nachtzeit, bei Fackellicht oder unter Anwendung schädlicher oder explosivender Stoffe unberechtigt fischt oder krebt, wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft“ wird in dieser Fassung angenommen. § 303 (Sachbeschädigung) erhält nach kurzer Debatte die Fassung: „Wer vorsätzlich und rechtswidrig eine fremde Sache beschädigt oder zerstört, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit Gefängniß bis zu 2 Jahren bestraft. Der Versuch ist strafbar. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein. Ist das Vergehen gegen einen Angehörigen verübt, so ist die Zurücknahme des Antrages zulässig.“ § 370 bestraft kleinere Vergehen (wer Privatwege verengert, Erde, Steine, Rasen etc. unbefugt wegnimmt, wer Montionsstücke von Unterofficieren oder Gemeinen kauft oder zu Pfand nimmt etc.) mit Geldstrafe bis 150 M. oder Haft. Der § wird in der Commission'schen Fassung angenommen. Es folgt § 48a (Duchezne); er lautet in der Fassung der Commission: „Wer es unternimmt, einen Anderen zur Begehung eines Verbrechens oder zur Theilnahme an einem Verbrechen anzustiften (§ 48), wird, soweit das Gesetz nicht eine andere Strafe androht, 1) wenn das Verbrechen mit dem Tode oder mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe bedroht ist, mit Gefängniß nicht unter 3 Monaten, 2) wenn das Verbrechen mit einer geringeren Strafe bedroht ist, mit Gefängniß bis zu 2 Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft. Gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher sich einem Anderen gegenüber zur Begehung eines Verbrechens oder zur Theilnahme an einem Verbrechen in der Absicht erbiethet, für den Fall der Annahme seinem Erbiethen gemäß zu handeln, sowie denjenigen, welcher ein solches Erbiethen in der Absicht annimmt, die Begehung des Verbrechens zu fördern. Neben der Gefängnißstrafe kann auf den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und auf Zulässigkeit von Polizei-Aussicht erkannt werden. Abg. Dr. Lasker empfiehlt, den § 48a zu fassen: „Wer es unternimmt, einen Anderen zur Begehung eines mit dem Tode oder mit lebenslänglichem Zuchthaus, oder mit lebenslänglicher Festungshaft bedrohten Verbrechens anzustiften (§ 48), wird, so weit das Gesetz nicht eine andere Strafe androht, mit Gefängniß nicht unter 3 Monaten bestraft. Gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher einem Andern gegenüber zur Begehung eines der im Absatz 1 bezeichneten Verbrechen sich erbiethet, sowie denjenigen, welcher ein solches Erbiethen annimmt.“ Weiter dürfe man nicht geben, das Volksbewußtsein dulde es nicht, sonst komme man zu einer Polizei-Gesetzgebung, anstatt zu einer Criminalgesetzgebung. Der Redner spricht in langer, scharf juristischer Ausführung gegen Polizeigesetzgebung, die das Volk nur irre führe, und Schablonengesetzgebung. Auf allgemeine Versicherungen seien keine Gesetze des Criminalrechts zu machen, es gehörte dazu der Nachweis, das statistische Material. Nichts sei gefährlicher, als allgemeine Kategorien künstlich zu erdtern. Belgien brauchen wir nicht zu überbieten, wir schaffen das, was uns, dem deutschen Volke, noththut. Präsident des Justizamts v. Umsberg vertheidigt die Vorlage der verbündeten Regierungen. (Das Haus wird der späten Stunde wegen, 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, sehr unruhig.) Die Sitzung wird hierauf auf Montag, Vormittag 11 Uhr, vertagt.

Landtags-Verhandlungen.

Berlin, 22. Januar. (5. Sitzung.) Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist die Verlesung der Interpellation des Abg. Dr. Birchow und Genossen, lautend: „Nach Erklärungen des Herrn Cultusministers schien die Absicht zu bestehen, den aus den Beschlüssen der Generalsynode hervorgegangenen Entwurf einer Generalsynodalordnung ohne Mitwirkung der Landesvertretung mit der Sanction Seiner Majestät des Königs als landeskirchliches Gesetz zu publiciren. In der Thronrede ist anerkannt, daß eine Reihe von Bestimmungen der landesgesetzlichen Sanction bedarf und daß eine hierauf bezügliche Vorlage dem Landtage zugehen solle. Unter diesen Umständen richten die Unterzeichneten an die königliche Staatsregierung die Anfrage: Besteht die Absicht, bei versammeltem Landtage die Generalsynodalordnung als landeskirchliches Gesetz zu publiciren und einseitig diejenigen Punkte zu bezeichnen, für deren Feststellung die Mitwirkung des Landtages als erforderlich zu erachten sei?“ Auf Befragen erklärt der Cultusminister Dr. Falk, „die Interpellation kann sogleich beantwortet werden.“ Es erhält hierauf das Wort der Interpellant Dr. Birchow: Ich hätte allen Grund, auf das Wort zu verzichten, da die Publication der Generalsynodalordnung durch Allerhöchsten

Erlaß im gestrigen „Staats-Anzeiger“ angeordnet worden ist. Es war vielleicht instinctiv von mir, daß ich der einen noch eine zweite Frage meiner Interpellation zugesellte. Das Vorgehen der königl. Staatsregierung ist nun für mich ein so überraschendes, daß ich zweifelhaft bin, welchen Effect meine Worte machen werden. Gestern wurde mir im Hause gesagt, daß meine Interpellation die Publication der Generalsynodalordnung beschleunigt hätte. Ich gestehe, daß diese Publication einen verletzenden Eindruck hervorgerufen hat. Konnte man denn nicht mindestens so lange warten, bis eine Verständigung mit dem Landtage herbeigeführt worden? Wenn es sich um ein bloßes Wettrennen handelte, dann, das gestehe ich, bin ich um eine halbe Meile geschlagen (Heiterkeit). Geschäftsordnungsmäßig hätte ich verlangen können, daß eine Interpellation schon gestern verlesen würde, es wird mir das eine Lehre für die Zukunft sein. Schon in früherer Zeit hat die Regierung den Weg eingeschlagen, Verordnungen zu publiciren und dann müßte sie sich es gefallen lassen, daß der Landtag Veränderungen vornahm. So kommt es, daß in der Gesefsammlung eine Ordnung publicirt wird, von der man gar nicht weiß, welche Bestimmungen Gültigkeit haben und welche nicht (Sehr wahr). Was soll aus solchen Publicationen werden, wenn in der Gesefsammlung Actenstücke erscheinen, mit Allerhöchster Sanction, über die Niemand etwas Bestimmtes sagen kann? Auch in dieser Allerhöchsten Ordre ist dasselbe gesagt, daß es Punkte in der Generalsynodalordnung giebt, zu denen die Mitwirkung des Landtages erforderlich ist, aber es wird nicht gesagt, welche Punkte. Ich erachte solch Verfahren für eine Schädigung der Allerhöchsten Autorität (Sehr wahr) Das, was sich der Landtag niemals gefallen lassen wird, ist, daß ihm nur einige §§ unterbreitet werden, das hat er 1873 gezeigt. Es handelt sich um die Frage: Wie soll das Verhältniß der Kirche zum Staat geregelt werden? Dazu ist nur der Landtag competent und das hat auch die Staatsregierung stillschweigend anerkannt und die Verfassung der evangelischen Kirche nur als „Kirchliche Ordnung“, nicht als Gesetz publicirt. Es ist nach unserem Staatsrecht nicht zulässig, daß der König noch nebenbei, außerhalb der Verfassung, Träger des Kirchenregiments ist und kirchliche Gesetze allein erläßt. Die allgemeine Frage: ob der Träger der Krone mit allgemeinen Competenzen ausgerüstet werden soll, diese Frage muß im Landtag ausgetragen werden (Zustimmung). Ich frage mich: Soll in Preußen solcher Zustand eingeführt werden? Wir haben das Widerstreben der Orthodoxen gesehen, dasselbe ist vollberechtigt, die können sich gar nicht fügen. Dazu kommt die Erklärung der Bürger, der Notabeln Berlins, die sich auf das Allerentschiedenste gegen diese Ordnung stellen. Ich für meine Person will überhaupt keine Synoden, aber ich stelle mich auf den Standpunkt Derjenigen, die Synoden wollen, und von diesem Standpunkt muß ich widersprechen. Ich frage mich vergeblich, wie konnte der König einen solchen Erlaß publiciren? Wenn er ein kanonisches Recht neben dem weltlichen Recht hätte, dann würde das zutreffend sein, dann wären wir aber schon im Cäsaropapismus (Sehr wahr). Je offener wir diese Frage besprechen und je mehr wir sie von persönlichen Dingen entkleiden, je mehr werden wir in allen Kreisen des Landes gerechte Beurtheilung finden. Der Interpellant bittet schließlich um die Cultusminister, sich über Punkt 2 auszusprechen (Beifall). — Cultusminister Dr. Falk: Die Frage des Herrn Interpellanten zerfällt in zwei Theile. Der erste Theil ist durch die erfolgte Publication der Generalsynodalordnung erledigt. Der Herr Interpellant rügt diese Art der Erledigung. Ich kann aber versichern, daß gerade die Rücksicht auf ihn und dieses hohe Haus es gewesen ist, daß gestern mit Allerhöchster Genehmigung die Publication zum Theil erfolgt ist, damit das Haus mit voller Kenntniß der veränderten Verhältnisse in die Discussion hineintreten könne. Gerade das Umgekehrte war also meine Tendenz bei dem eingeschlagenen Verfahren (Große Heiterkeit). Thatsächlich habe ich zu bemerken, daß der König als Inhaber und als Träger des landesherrlichen Kirchenregiments die Synodalordnung als kirchliche Ordnung sanctionirt und zu verkünden angeordnet hat. Die Betonung des Wortes „kirchlich“ soll ausdrücken, daß der Landtag in keiner Weise berührt ist, also auch nicht verletzt sein kann. Es ist diese Publication in derselben Weise erfolgt, wie die Publication der Synodalordnung vom 10. September 1873. Was die zweite Frage betrifft, so war mir zunächst gar nicht begrifflich, was eigentlich der Interpellant mit dieser Frage wollte, namentlich wenn ich mir vergegenwärtige, was vor 2 Jahren geschehen. Auch jetzt beabsichtigt die Staatsregierung, Ihnen eine Gesetzesvorlage zu machen und in derselben die Punkte zu bezeichnen, zu denen die Staatsregierung ihrer Zustimmung bedarf, dann wird sie mit dem Landtag über diese Punkte verhandeln und es wird der Landtag mehr Punkte und Cantelnen verlangen können (Zustimmung). Das Vorgehen vor gestern ist das Gleiche von 1873. Nach beiden Seiten wurde das damalige Vorgehen für berechtigt und correct, ja für allein correct erklärt. Ich wünsche, daß die Erinnerung von damals in Ihnen (zur Fortschrittspartei) erwacht. Solcher Thatsache gegenüber befindet sich bei gleichen Verhältnissen die Staatsregierung. Warum sollte die Staatsregierung von dem von Ihnen 1873 gebilligten Verfahren diesmal abgehen? Die Aufhebung des Art. 15 der Ver-

fassungsurkunde ist in dieser Frage ohne Bedeutung. Sie werden der evangelischen Kirche das Recht der inneren Gliederung nicht absprechen wollen. Das landesherrliche Kirchenregiment ist zwar nicht durch die Verfassung gestiftet und sanctionirt, sondern durch eine 300jährige Geschichte. Ueberall, wo ein evangelischer Fürst an der Spitze stand, hatte er die kirchengewalt in Händen gehabt. Ihre Theorie (zur Fortschrittspartei) in dieser Frage, so schließt der Minister, ist niemals wirksam geworden, gerade die entgegengesetzte Theorie ist auch von diesem Hause anerkannt worden. (Bravo.) Abg. Dr. Virchow erklärt sich durch die Antwort befriedigt. — Der Präsident erhält die Ermächtigung, den Tag der nächsten Sitzung eigenmächtig zu bestimmen, sobald der Reichstag zu Ende geht. Darauf schließt die Sitzung Mittags 12 Uhr.

— (Parlamentarisches.) Zu Vorsitzenden, stellvertretenden Vorsitzenden, Schriftführern und stellvertretenden Schriftführern sind im Abgeordnetenhaus gewählt worden: In der Geschäftsordnungs-Commission Dr. Wachler, v. Denzin, Elgnowski, Haude. In der Petitions-Commission Dr. Gneist, Dr. Petri, v. Behr-Wehrenhoff, von Goldbus, Hueffer und Lehfeld. In der Budget-Commission v. Benda, Dr. Virchow, Freiherr v. Grote, Schröder (Königsberg) Dr. Seelig und Tiedemann. In der Rechnungs-Commission Dr. Virchow, Dr. Hemmacher, Dr. Dohrn und Streder. In der Justiz-Commission Löwentstein, Drosse, Dulheuer und Witrod. In der Gemeinde-Commission Delius, Kunge (Berlin), Wagner (Stargard) und Gajewski. In der Unterrichts-Commission Dr. Lechow, Dr. Paur, Dr. Wallisch und Dr. Lindemann. In der Agrar-Commission Schellwitz, Freiherr v. Schorlemer, Albrecht und Henze.

— Die vereinigte Fortschrittspartei des Landtages und des Reichstages beschloß mit allen gegen eine Stimme, gegen den Ankauf der Bahnen durch das Reich zu stimmen. Zweifelloß wird die preussische Regierung noch in dieser Session die diesbezügliche Vorlage einbringen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg g, 24. Januar.

* Rundschau. (Statistische Notizen zur Reichstagswahl am 17. d. Mts. — 21. Wander-Versammlung der Bienenzüchter. — Bezirks-Verwaltungs-Gericht. — Prüfungsbehörde für Apotheker-Gehülfen. — Veränderung der Kreisgrenzen. — Ultramontanes aus Reiffe. — Der Diebauer Bürgermeister-Posten. — Aus Goldberg.) Ueber den Ausfall der letzten Reichstagswahl im Wahlkreise Landeshaupt-Fauer-Volkshain geben wir noch folgende statistische Notizen: Die Zahl der Wähler betrug im Kreise Landeshut 10,082, im Kreise Jauer 7197 und im Kreise Volkshain 7283, zusammen 24,562 Stimmen wurden abgegeben: im Kreise Landeshut 5152, im Kreise Jauer 4031 und im Kreise Volkshain 3456, zusammen 12,648 (nicht 12,596), also ca. 50 Procent. Die Zahl der gültigen Stimmen betrug: im Kreise Landeshut 5127, im Kreise Jauer 4019 und im Kreise Volkshain 3450, zusammen 12,596. Hiervon ergielten: Professor Dr. Gneist aus Berlin im Kreise Landeshut 2001, im Kreise Jauer 2965, im Kreise Volkshain 2502, zusammen 7468; Graf Ubo zu Stolberg auf Kreppelhof im Kreise Landeshut 1577, im Kreise Jauer 459, im Kreise Volkshain 871, zusammen 2897; Commerciant Dr. Wihard in Liebau im Kreise Landeshut 1547, im Kreise Jauer 602, im Kreise Volkshain 77, zusammen 2226 Stimmen. 5 Stimmen, nämlich 2 im Kreise Landeshut und 3 im Kreise Jauer hatten sich zerplittert. Wir heben diese Resultate noch einmal hervor, um unseren Lesern zu zeigen, wie nichtig die Aeußerungen ultramontaner Blätter über die „Berückung“ der liberalen Partei sind. Trotz der seit dem Inkrafttreten der Kirchengesetze mit allen nur irdensüchlichen Mitteln betriebenen Agitation der ultramontanen Gesittlichkeit, trotz des bis aufs Höchste gedraubten Einflusses, welchen die Heccepläne u. s. w. auf ihre geduldige Heerde auszuüben vermögen, trotz aller dieser in der schwersten Weise ins Gewicht fallenden Hülfsmittel haben die Ultramontanen ihrem Candidaten nur 2226 Stimmen verschaffen können. Bei der vorigen Wahl erhielt Prof. Gneist von 13,082 Stimmen 7018, während auf den conservativen Grafen Hochberg 5403 und auf den ultramontanen Pfarrer Puschmann 623 Stimmen fielen. Während somit bei der jetzigen Wahl die liberalen Stimmen von 7018 auf 7468 anwuchsen, nahm die Zahl der conservativen und ultramontanen von zusammen 6026 auf 5123 ab. Die liberalen Ideen sind eben mächtiger als das Schimpfen und Betern der Ultramontanen!

Der Geh. Rath Dr. Settegast hat als erwählter Präsident der im künftigen Herbst zu Breslau tagenden 21. Wander-Versammlung deutscher und österrreichischer Bienenwirthe kürzlich ein Rundschreiben an sämtliche Vorstände der schlesischen landwirtschaftlichen Vereine mit dem Ersuchen erlassen, diese Wander-versammlung auf jedwede Weise zu fördern. In Folge dessen dürfte dieselbe die glänzendste aller Wanderversammlungen werden. — Es sollen bei der damit verbundenen Ausstellung alle bekannten Bienen-racen resp. Varietäten, sowie die bekannten rationalen Bienenwohnungen, sämmtliche brauchbaren Geräthe und auch die

vorhandene Bienenliteratur ausgestellt werden. — Die letztere ist jedoch durch umfassende Schriften bereichert worden, unter diesen nennen wir zunächst 1) das große billige Werk mit 400 durch den Astrographen Süß in Breslau gestochenen Illustrationen vom Freiherrn v. Rothschütz, das alle bekannten Wohnungen und Geräte und auch alle Pflanzen (Abbildungen) enthält, die den Bienen zur Weide dienen. — 2) Das Werk von Huber in Reiderichshofheim in 6. Auflage und das zur Thierbibliothek gehörende Werkchen von Baron von Berlesch und Vogel, bei Weicand und Hampel in Berlin erschienen. Diese 3 Schriften sind mit Sachkenntnis geschrieben und beweisen neuerdings die Eimränglichkeit der Bienenzucht, wenn solche rationell betrieben wird. — Auch Seitens der Breslauer Communalbehörde wird die Wanderversammlung durch Beihilfe möglichst gefördert werden.

Die Mitglieder für die Bezirks-Verwaltungsgerichte für die Provinz Schlesien sind nunmehr gewählt und zwar für den Regierungsbezirk Liegnitz als Mitglieder: Bürgermeister Richter-Reichenbach D.-L., Reg.-Assessor A. D. v. Kessel-Jöbels, Landesältester Walter-Klein-Baudis; als Stellvertreter: Kammerer Laurisch-Görlich, v. Kottwitz-Langseifersdorf, Vandrath a. D. Graf Schweidnitz-Hausdorf.

Vom Cultusminister ist in Gemäßheit des am 1. Januar d. J. in Kraft tretenden Prüfungs-Reglements für Apotheker-Gehilfen für den Liegnitzer Regierungsbezirk die Stadt Liegnitz als Sitz der Prüfungsbehörde bestimmt. Dieselbe wird für die nächsten drei Jahre bestehen aus den Herren Regierungs- und Medicinal-Rath Dr. Wedek resp. dessen Stellvertreter, Kreisphysicus und Sanitätsrath Dr. Andersch, als Vorsitzenden, und den Apothekern Herren Kirchberg und Kühne hieselbst. Die Prüfungen finden in den Monaten Januar, April, Juli und October jeden Jahres statt. Das Nichtbestehen der Prüfung hat die Verlängerung der Lehrzeit um 6 bis 12 Monate zur Folge, nach welcher Frist die Prüfung wiederholt werden muß. Lehrlinge, welche dieselbe nach zweimaliger Wiederholung nicht bestehen, werden zur weiteren Prüfung nicht mehr zugelassen.

Nach dem dem Landtag vorgelegten Entwurf des Geses, betreffend die Veränderung der Grenzen einiger Kreise in den Provinzen Pommern, Schlesien und Sachsen, werden in Schlesien der Gutsbezirk Cunnersdorf und die Landgemeinde Cunnersdorf, jedoch mit Ausschluß der an den Gutsbezirk Ober-Kunnersdorf angrenzenden Ländereien des Bauerguts Nr. 19, welche mit dem Gutsbezirk Ober-Kunnersdorf vereint werden, unter Abtrennung von dem Kreise Rothenburg mit dem Landkreise Görlitz verbunden.

Wir haben in unserer letzten Nummer die Reisser ultramontane Standal-Komödie kurz berührt; heute geben wir eine ausführlichere Beschreibung derselben. Die Vertreter der Pfarzgemeinde und des Oberhospitals zu Reisse sind bereits in zwei Instanzen verurtheilt, den hiesigen Altkatholiken die Mitbenutzung der Kreuzkirche zu gestatten. Die Verklagten haben nun zwar Nichtigkeitsbeschwerde beim Ober-Tribunal eingelegt, doch wird hierdurch die Execution des Erkenntnisses nicht gehindert. Deshalb hatten die Altkatholiken beschlossen, von dem ihnen zustehenden Rechte am 19. d. M. Gebrauch zu machen und Gottesdienst abzuhalten. Als der altkathol. Vorstand Vormittags um 10 Uhr sich nach der Kirche begab, fand er zwar die Thüren des Prälaturgebäudes offen, die im November 1874 so meisterhaft verbarrikadirt waren, vermochte aber nicht die Kirchenthüren zu öffnen. Wie erzählt wird, sollen die Thüren von innen verriegelt und zugeschnaubt gewesen sein mit Ausnahme eines einzigen Zuganges, der aus dem Kloster der Borromäerinnen direct auf ein Seitenchor der Kirche führt. Da der altkatholische Vorstand mit den beim letzten Gottesdienst in der Kreuzkirche noch als passend gefundenen Schlüsseln nicht zu öffnen vermochte, wurde eine Deputation an den Herrn Stadtpfarrer Neumann entsendet, um die Öffnung der Kirche zu verlangen. Derselbe war aber verreist. Der Herr Curatus Renelt, welcher mit einigen ultramontanen Säulen an der Kirche erschienen war, um aufzuspassen, ob die Altkatholiken vielleicht Gewalt anwenden würden, erklärte dem Vorstande aus dessen Verlangen, ob er vielleicht im Besitze der Schlüssel zur Sakristei wäre, — „das geht Sie gar nichts an!“ — Der altkathol. Vorstand entfernte sich hierauf und machte der auf der Brüderröhre harrenden Menge bekannt, daß kein Gottesdienst stattfinden würde. Abgesehen von einigen unpassenden Redensarten, die einige fanatisch Ultramontane dem weggehenden Vorstande nachschickten, sind keinerlei Ausschreitungen vorgekommen; die Menge zerstreute sich allerdings nur sehr langsam und mußte wiederholt von der Polizei zum Auseinandergehen aufgefordert werden. Ein Taufstein, welches in der Kreuzkirche stattfinden sollte, wurde vom Herrn Pfarer Strudtsberg in der evangelischen Pfarre vorgenommen. Daß der ganze Scandal nur für die sogenannten „kleinen Leute“, die Armee der reichfeindlichen Kleriker inscenirt war, um sie gegen die Altkatholiken zu hegen, braucht wohl nicht weiter erörtert zu werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der nächste Gottesdienst nicht mehr verhindert werden kann, da die eventuelle zwangsweise Execution nunmehr zulässig ist. In gebildeten Kreisen ist der Unwille gegen das ultramontane Treiben groß.

Seit längerer Zeit hat in Liebau kein Ereigniß die Öffentlichkeit in so hohem Maße erregt, als die gegenwärtige auf der Tagesordnung stehende Bürgermeisterwahl. Seit ungefähr 5 Jahren schwankten die dortigen Stadtverordneten bald gegen, bald für eine spätere Wiederwahl und erst mit dem Eintreten in die kirchenpolitische Bewegung, in Folge deren sich dieselben bis auf 15 bis 18 aus Ultramontanen oder deren Genossen zusammenlegten, gewann diese Pabfrage eine für die Wiederwahl des Bürgermeisters Kreuz unzweifelhaft günstige Gestalt. Dieser Standpunct blieb auch noch bis in die neueste Zeit derselbe, und erhielt erst jetzt einen Miß-Überraschend aber war in der That der von den Stadtverordneten in einer geheimen Sitzung am 18. d. Mts. gefaßte Beschluß, nach dem die Wiederwahl mit einer Majorität von 14 gegen 3 Stimmen abgelehnt, und die Stelle zur öffentlichen Concurrenz gestellt wurde. Mit hoher Freude wird dieses unerwartete Resultat von den Gegnern der Ultramontanen begrüßt und hoffen wir, daß dies die Brücke sei, die das verlorene gegangene sociale und confessionelle gute Einvernehmen unter einer neuen thatkräftigen und unparteiischen Aera wieder herstellt. Die Stelle bringt mit allen Nebenämtern 3000 Mark.

Das Goldberger „Stadtblatt“ erinnert bei Gelegenheit des Jahrestages des letzten von den Truppen des 5. Armeecorps zurückgelagerten Ausfalles vor Paris (19. Januar) daran, daß die Stadt Goldberg es bis jetzt nicht für nöthig gefunden hat, durch ein äußeres Zeichen, wie man solche fast auf allen Dörfern, ja sogar in den kleinsten Gemeinden findet, den tapferen Kriegern von damals, insbesondere den eigenen Söhnen und Angehörigen zu danken und dadurch einerseits die nachkommenden Generationen zu begeistern, wenn es alt, auch wie ihre Vorfahren für König und Vaterland ihr Gut und Blut einzusetzen und andererseits den tapferen Streikern von damals zu beweisen, daß das Gefühl des Dankes gegen sie nicht erloschen ist. Das genannte Blatt fährt dann fort: „Es bilden sich alljährlich in unserer Stadt so oft Comites für gemeinnützige Zwecke, sollte sich denn kein solches bilden lassen zur Errichtung eines Siegesdenkmals für die Kriege von 1866 und von 1870/71? Es bedürfte gewiß nur der Anregung einiger Männer unserer Stadt, um das Interesse für diese Ehrensache bei allen Bewohnern rege zu machen. Aber es ist auch die höchste Zeit hierzu!“

* (Musikalisches.) Trotzdem wir schon in der letzten Nummer dieses Blattes auf das nächsten Montag, den 31. d. Mts., in Aussicht gestellte Concert der Damen Fräulein Clara und Jenny Hahn aus Breslau hingewiesen haben, so kommen wir bei den uns gewordenen mündlichen und schriftlichen Empfehlungen der künstlerischen Beauftragten Beide heute noch einmal auf dasselbe zurück. Beiden Künstlerinnen wird von gewieften und anerkannten Recensenten nachgerühmt, wie sehr sie es verstehen, sich in die feelsche Stimmung der Componisten und den Geist ihrer Producte zu versetzen und ihnen vollendet künstlerisch gerecht zu werden. Während bei dem Spiele der Pianistin, Fräulein Clara H., der schöne, rubige Vortrag, vollkommene Technik und eine Tonbildung von feinsten Nuancirung und richtigster Vertheilung von Kraft und Zartheit bei Wiedergabe der Werke der verschiedensten Schulen und Componisten hervorgehoben wird, zeichnet sich die jener ebenbürtige Schwester, Fräulein Jenny Hahn, durch eine volle und ausgiebige Altstimme, die in allen Registern gleichmäßig ausgebildet ist und vermöge ihres sympathischen Klanges erwärmend wirkt, sowie durch eine Vortragsweise aus, die als der Ausdruck einer tief empfindenden Seele und das Resultat hingebender Begeisterung erscheint. Wir empfehlen beide Damen und ihr Concert-Arrangement hiermit nochmals aus voller Ueberzeugung den Kunstfreunden von Stadt und Umgegend.

— (Lehrerverein. — Physikalischer Vortrag.) In der letzten Sitzung des hiesigen Lehrervereins, am 22. d. M., hielt zur Fortsetzung der Geschichte der Pädagogik Herr Lehrer Bauer aus Cunnersdorf einen Vortrag über die Erziehung der alten Indier, Perser und Aegypter. — An demselben Abende hielt Herr Rector Herzog in den Räumen der Mittelschule seinen zweiten physikalischen Vortrag, für welchen er als Gegenstand „die mechanischen Erscheinungen luftförmiger Körper“ gewählt hatte. Auch dieser Vortrag war, wie der vor acht Tagen gehaltenen, reich an belehrenden Erklärungen und begleitenden Experimenten.

* (Vorgesehen!) Neue Fünfschöckelstücke aus dem Jahre 1865 können, wenn sie mit der Rückseite nach oben gelegt werden, sehr leicht für Markstücke gehalten werden. Versuche, mit solchen Münzen das Publicum zu täuschen, sind bereits vorgekommen.

K. Vollenhain, 23. Jan. (Dilettanten-Vorstellung. — Fleischbeschauer.) Zum Besten des Fonds für ein in hiesiger Stadt zu erbauendes Krügerdenkmal wurde am 16. v. M. von hiesigen Dilettanten das hactige Lustspiel: „Wie geht's dem Könige, oder: Preussens Erhebung“ von Arthur Müller, aufgeführt. Die Musik in den Pausen hatte der Orchesterverein bereitwillig übernommen. Die Aufführung kann als durchweg gelungen bezeichnet werden und fand bei dem sich überaus zahlreich eingefundenen Publicum enthusiastische Aufnahme. Sämmtliche Mitwirkende wurden unter stürmischem Beifall, der Darsteller des „Blücher“ sogar bei offener Scene, gerufen.

Durch ein vortreffliches lebendes Bild und einen Epilog, gesprochen von Herrn Lehrer Pürsch, welcher sich um dies Unternehmen ganz besonders verdient gemacht hat, erhielt die Vorstellung einen würdigen Abschluß. Die Einnahme betrug 276 Mark, und dürften nach Abzug sämtlicher Kosten gegen 210 Mark dem Comité für den Denkmalsbau überwiesen werden. — Auch hier hat sich ein gepflüster Fleischbeschauer niedergelassen, leider haben unsere Herren Fleischer bis jetzt nicht die geringste Notiz davon genommen. Hoffen wir, daß auch bei uns die Fleischschau bald obligatorisch wird und daß der Brunnen zugedeckt wird, ehe das Kind hineingefallen ist.

Vermischtes.

— (Eine correcte Gemeinde.) In der Gemeinde Seewis im Prättigau wurden, wie der Berner „Bund“ berichtet, im abgelaufenen Jahre getauft 17 Kinder, confirmirt 17 Kinder, verkündet 17 Brautpaare, beerdigt 17 Personen.

— (Amerikanisch.) Ein Prediger im Westen der amerikanischen Union besprach kürzlich die guten Eigenschaften eines Heiligen so überschwänglich, daß die Aufzählung der betreffenden Tugenden die Zuhörererschaft bereits ermüdete, und endlich rief er auf der Höhe seiner Begeisterung: „Wohin sollen wir diesen Heiligen setzen, erhaben wie er ist über Engel und Erzengel durch alle seine Tugenden?“ — Hier erhob sich ein Mitglied der Versammlung und sagte mit Gleichmuth: „Setzen ihn Hochwürden an meinen Platz, denn ich geh!“

Politische Telegramme des „Boten a. d. N.“

Berlin, 24. Januar. (W. L. V.) Der Reichstag nahm nach einer mehrstündigen Debatte den sogenannten Paragraph Dachesne der Strafgesetznovelle in zweiter Lesung mit 141 gegen 133 Stimmen in der von v. Klöppel und Marquardsen vorgeschlagenen Fassung an, welche principiell mit den Commissionsanträgen übereinstimmt und einen Theil derselben sogar wörtlich in sich aufnimmt, den Begriff des Verbrechen aber noch bestimmter präcisirt. Der Staatssecretär v. Bülow betonte, es handle sich nicht um einen einzelnen Dachesne, sondern um eine allgemeine Strafvorschrift für bisher strafgesetzlich nicht erreichbare Vergehen.

Berlin, 24. Januar. (W. L. V.) Unter Bezugnahme auf die englische Uebersetzung der Schrift „Pro Nihilo“ veröffentlicht der „Reichs-Anzeiger“, um die öffentliche Meinung Englands über die schon vor Jahren über den Grafen Armin in den höchsten Kreisen gehobte Ansicht aufzuklären, zwei Berichte des Fürsten Bismarck an den Kaiser vom 5. Decbr. 1872 und vom 14. April 1873. Im ersten bittet Fürst Bismarck den Kaiser, den Berichten Armin's nicht das Gewicht beizulegen, welches objectiv gewissenhafte Darstellungen beanspruchen könnten, da Graf Armin leicht persönlichen Eindrücken die Herrschaft über das politische Urtheil einräume. Der zweite Bericht weist auf Armin's unvollständiges Referat über die französischen Conventions-Verhandlungen, auf den Umstand hin, daß Graf Armin bereits im letzten Herbst eine Bismarck entgegengesetzte Politik bezüglich Thiers angerathen habe, und auf die Unmöglichkeit hin, sich die dienstliche Autorität durch eine schriftliche Discussion zu erkämpfen. Fürst Bismarck erinnert den Kaiser daran, daß, als von der Verletzung Armin's von Paris nach London die Rede war, von dort ein sehr heftiger Protest erfolgte wegen Armin's Neigung zur Intrigue und Unwahrheit.

Belgrad, 23. Jan. (W. L. V.) Die Schupskina soll am Dienstag geschlossen werden. Nach den Protocollen der gestrigen Sitzung wurde die Interpellation über die zu hohe Pension Kisitsch's zurückgewiesen, dagegen der Antrag auf eine erweiterte Anklage gegen die Mitglieder des Ministeriums Marinowitsch, sowie gegen diejenigen des Cabinet's Stefanowitsch angenommen, die Untersuchung jedoch dem Untersuchungsausschusse zugewiesen. Der ehemalige Kriegsminister Protitsch ist gestern vom Ausschusse vernommen worden.

Vom Altar in den Krieg.

Eine lothringische Familiengeschichte aus den Jahren 1870—71

M. Ant. Riendorf.

(Fortsetzung.)

Das ist eine wahrhafte „Pferdecur“, aber was thut's? Sie hilft. — Die Baronin hatte ihren einzigen Sohn dahinzulieben sehen, — sie wußte nicht, ob er wiederkehrte; sie sah unter dem politischen Zwist das Glück zweier Herzen zusammenbrechen, — durfte sie verzagen, ihren trostlosen Gedanken nachgrübeln, an die feindliche Invasion denken, die vor der Schwelle stand? Stundenweisen Trost fand sie nur im Gebet und im Zuspruch des Geistlichen, der sie jeden Morgen und Abend besuchte. „Herr, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!“ Welch eine Fülle von Trost liegt in dieser Unterordnung unter einen weiseren Willen für ein weiches Frauengemüth!

Am 28. Juli sah man die ersten Chasseurs à cheval auf dem Hof. Das Biquet begnügte sich auszukundschaffen, daß das Dorf Emmerdingen unbesetzt von den Preußen sei, und sprenge alsbald wieder ostwärts, wo sich eine Stunde darauf lebhaftes Gewehrfeuer hören ließ. Es war dies das Vorpfeilengefecht von Böfflingen an diesem Tage. Die wenigen preußischen Truppen, die damals hier versammelt waren, standen diesseits der Saar an der Eisenbahnlinie von Saarbrücken nach Trier, der Grenzstrich jenseits der Saar von etwa vier Meilen Breite, nach Lothringen zu, war verlassen, er bildete das Zwischenfeld der beiden Heere, denn die Franzosen wurden bei Forbach und Saint Avold von der Eisenbahn ausgeschifft und entsafteten sich von dort in ihrer Stellung. Gerade in diesem Terrain lag Emmerdingen, während in dem Herrenhause von Recueil schon ein französischer Reiteroberst sein Quartier aufgeschlagen hatte.

Als aber am 2. August die berühmte Schlacht von Saarbrücken und die Einnahme dieser Stadt in Scene gesetzt wurde, da wurde auch Emmerdingen und der Gutshof von dem linken Flügel der französischen Corps überflutet. Zahllose Bataillone entsafteten ihre Linien auf den Gutsfluren. Wie rasselten die Kanonen und die Spannung der Truppen, die hier in Reserve standen, verrieth die erste Entscheidung einer Schlacht. 40,000 Franzosen unter Frossard machten sich bekanntlich auf, um sich mit 3000 Mann vor Saarbrücken endlich schlagen zu wollen. Doch was wußten die Bewohner Emmerdingens von dem wahren Sachverhalt? Dem unmittelbaren Eindruck, den solche Truppenmassen erwecken, unterliegt jedes Gemüth, bang und angstvoll erwartete die Baronin in der Gesellschaft ihres Pfarrers die unglückselige Kunde einer verlorenen großen Schlacht und die Sorge um das Schicksal des Vaterlandes preßten ihr Angsttrübe aus der bekommenen Brust.

Gegen vier Uhr kam der Rapport von der glücklich vollendeten Einnahme von Saarbrücken, von rauschenden Siegesrufen erschallte die Luft, die Bataillone rückten vorwärts mit jenem „Glan“ von dem das weltberühmte Siegesbulletin spricht, als kämen sie nicht früh genug, um die Welt zu erobern. — Endlos rückten andere nach; — welsch ein gewaltiges Heer! Der Baronin fielen dabei die Worte Theuring's über Frankreich's Heer schwer auf's Herz, die er an jenem Sonntag fallen ließ; sollte diese mächtige Nation doch der deutschen überlegen sein?

Aber Betrachtungen und Gedanken fanden da weder Raum noch Zeit, bald ward den guten Emmerdingern auch die andere Seite solcher Occupation eindringlich vor die Augen geführt; mit dem Abend ließen sich verschiedene Regimenter häuslich hier nieder, die Bionaden wurden auf dem Felde, auf dem Hofe, an allen Orten aufgeschlagen und die draußen auf dem Felde stehenden Garben bildeten ein treffliches Material, um Hütten damit aufzubauen, Feuer damit anzuzünden, Pferde zu füttern. Der Schatz kam athemlos, zu verkündigen, wie die ganze Herde für ganz Priese erklärt und an die Compagnien vertheilt werde. So brach bereits am Abend der beste Theil derselben am Spieß, ein Opfer der Invasion!

Die Officiere hatten sich im Herrenhause einquartirt, sie waren artig und liebenswürdig, ließen sich gut bedienen und trösteten die Wirthin auf solche Klagen mit dem bekannten: „c'est la guerre, Madame!“ versprachen ihr aber eine Bescheinigung über allen Verlust.

Am andern Morgen ward die Ueberraschung der Bewohner von Neuem geweckt, rings um die alten Burgmauern wirkten und schafften die Pioniere und Soldaten, indem sie Wälle und Befestigungen aufwarfen, andere schlugen Schießscharten in die Hofmauern und die Wände der Gebäude; der Burgberg war ein Vorberg, der sich in das Thal hineinreckte und strategische Vortheile bot; die Franzosen zeichneten sich aber in diesem Kampfe von Anfang an darin aus, daß sie ihre eigene Unsicherheit und Feigheit hinter Graben und Wall zu decken suchten, wo es nur ging; wo es dann freilich nicht ging, flohen sie. Bald fuhren die Kanonen hinter den Wällen auf, drüben auf den Nebenhängen sah man ebenfalls graben und bauen und zwar mit einer Eile, als ob jeden Moment eine Entscheidung eintreten könnte. Dennoch blieb's hier am 3. und 4. August ruhig. Regelmäßige Verpflegung kam an für die Truppen, und die Baronin schöpfte Hoffnung, ihre anderen Kühe im Stalle zu behalten, nachdem ihr allerdings vier der besten geschlachtet worden waren. Im Pferdestall wurde auch mit Stauern entdeckt, daß sich plötzlich an der Stelle des trefflichen Reitpferdes ihres Sohnes ein alter dürrer, brauner, Gaul eingefunden, während die schöne Fuchsfute spurlos verschwunden blieb.

Die Einnahme von Saarbrücken wirkte bekanntlich sehr niedererschlagend in ganz Deutschland, und doch scheint es uns, als habe die deutsche Kriegsführung absichtlich diesen Einfall der Franzosen gemüthlich, um diese von ihrer Operationsbasis Metz abzulocken, und sie um so sicherer von Metz durch das Vorgehen der Südarmer, daß

ja am 4. bis 6. August bei Weissenburg und Wörth so glänzend von Statten ging, abzuschneiden. Daß es nicht ganz so kam, lag zum Theil in der zügellosen Tapferkeit der deutschen Armeen und wahrscheinlich — man weiß heut noch nichts Sicheres — in des General von Steinmetz Versündigung gegen die obersten Armee-dispositionen.

Schon am 5. fand die Guts herrin die ganze Tafel der Officiere beim Mittagstisch verstümmt und einsilbig und ernst. Der Geschützdonner des 4. August von dem 10 Meilen entfernten Weissenburg war nur als leises Schüttern der Luft gehört worden, aber die Nachricht vom Kampf kam den Officieren von Wittsch sofort zu, natürlich lautete sie nur auf ein unentschiedenes Vorpostengefecht, doch daß der General Douay, ein Corpsbefehlshaber, dabei geblieben, wußten sehr bald sämtliche Soldaten. — Die Befestigungsarbeiten wurden nach allen Seiten hin noch eifriger betrieben, von Westen her kam mehr Artillerie daher, andere Truppen schoben sich vor und andere zurück, — Alles wies auf entscheidende Vorgänge hin. Die Bewohner Emmerdingens flohen in die Wälder westwärts, andere bargen sich in die Kohlengruben; die Schrecken der Schlacht lagen gewitterhaft über dem Orte.

Am dritten Morgen 11 Uhr früh erhob sich dann der Kanonendonner von Saarbrücken her, unerschütterlich und unruhig bewegten sich hier die Truppen hin und her. Einige Stunden peinlichster Erwartung vergingen; sollte die Guts herrin, die ruhig mit einigen alten Leuten aushielt, noch den Kampf und die Zerstörung des Gutes erleben, das zu einer förmlichen Festung umgewandelt war? Doch hoch! Der Geschützdonner hallt stärker, er muß sich nähern, das ist wenigstens ein Zeichen, daß die Deutschen vorrücken! Die heftige Schlacht am Spicherenberge wogte stundenlang östlich von Emmerdingen; hier standen die Franzosen Gewehr im Arm, marsch- und kampfbereit, aber verhielten sich still. Die Stimmung der Stunde war bang, unheimlich, nichts war zu sehen, wie sehr die Erwartung auch ausschaute; der Luftton erschien bläulichgrau durchweht, nur nach Norden hin war er klarer; nach Südwesten hin, wohin man das weite Thal entlang bis zur Eisenbahnlinie von Forbach und St. Avold blicken konnte, schienen die Truppenmassen dichter und dichter zu werden, doch blieb es unmaßlich, zu entdecken, ob sie vor- oder rückwärts dirigirt wurden. So fing sich an, die Sonne zum Abend zu neigen, als, wie aus dem Boden hervorgeraubert, gegen sechs Uhr mit einem Male von der Angriffsf front, seitwärts von den Bergen, heftiges Tirailleurfeuer sich entwickelte. Die Ziegeln stürzten vom Herrenhaus, die Fenster klirrten im oberen Stock. Ein unbeschreiblich wilder Anruf der Franzosen antwortete, er klang wie ein Gemisch von Angst, Befürzung und Wuth, dröhnendes Gewehrfeuer folgte endlos, Kanonendonner schlug mächtig dazwischen auf. Da antworteten auch schon die Geschütze von drüben und die Kugeln schlugen krachend in das Gebälk des Hauses.

Die Baronin lag auf den Knien vor dem Crucifix im Saal. Allein der Schrecken dauerte nicht lange; der Himmel war gnädig.

War's Befehl? War's Feigheit? Sahen sie die zahllosen Helmspitzen aus der Ferne blißen? Waren's die Granaten, die über ihren Kopf daher sausten? Flug räumten die Franzosen ihre ganze Vertheidigungslinie und stürzten rückwärts, der alte Verzweiflungsruf: „on nous trahit!“ erscholl, („man verräth uns!“) und damit war's vorbei.

Die preussische Infanterie stieg in gewaltigen Massen aus dem Thal heraus; endlos, ruhig, müthig, in geordneten Zügen kam sie daher. Einen verwundeten preussischen Officier brachte man in das Herrenhaus, ein Duzend Franzosen fand man an den Mauern und Wällen in ihrem Hute liegend. Das war Alles. Unerwartlich füllten die Soldaten sich die Feldflaschen mit Wasser auf dem Hof und wanderten weiter, weiter.

Es war die ganze 13. Division, kräftige Westfalen, welche unter der Führung ihres Generals von Glümer bei Wehrden und Bülkingen, zwei Meilen nordwestlich von Saarbrücken an der Eisenbahn nach Erier zu, über die Saar gegangen und von hier aus auf Forbach und St. Avold marschirten, um dem Feinde den Rückzug nach dorthin abzuschneiden. Am Abend um 8 Uhr entspann sich noch ein Gefecht bei der Occupation von Forbach; der Ort wurde genommen, großartige Vorräthe erbeutet und dem Corps Grouard war von Spicheren her seine Haupttrückzugslinie nach Metz abgeschnitten, was am anderen Morgen nicht zum kleinsten Theil dazu beitrug, das französische Heer gänzlich in regellose Flucht aufzulösen, da sonst aus der überaus günstigen Stellung der Franzosen bei Spicheren immer noch ein regelmäßiger Rückzug möglich gewesen wäre.

Von dieser Zeit an kehrte der Frieden und die Ruhe wieder in Emmerdingen ein, kein feindlicher Soldat betrat jemals wieder mit den Waffen in der Hand deutsches Gebiet. Anders aber sah es in Recueil aus, denn nun rückten die Deutschen in Frankreich ein.

(Fortsetzung folgt.)

Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten a. d. Riesengebirge.“

Breslau		24. Jan.		22. Jan.		Breslau.		24. Jan.		22. Jan.	
Weizen per loco.	185	185	31 1/2 % Schief. Pfandbr.	85,20	85,10						
Roggen p. Jan.	144	144	40 %	97,10	97						
April/Mai.	(fehl.)	148	40 % Hof. Cred. Pfandbr.	94,15	94,15						
Kaffee p. Jan./Febr.	163	163	Oester. Banknoten	176,40	176,25						
Rüböl p. Jan.	64,50	67	Freib. Eisenb.-Act.	80,25	80,50						
April/Mai.	64,50	64,25	Oberschl. Eisenb.-Act.	139,35	140,50						
Spiritus loco	42,20	41,80	Oester. Cred.-Act.	335,50	337						
p. Jan.	43	42,50	Lombarden	202,60	200						
April/Mai.	45	44,50	Schles. Bankverein	84	83,50						
			Besl. Disconto-Bank	66	65,50						
			Laurahütte	60,75	61						
Berlin.		24. Jan.		22. Jan.		Berlin.		24. Jan.		22. Jan.	
Weizen p. Jan.	(fehl.)		nicht eingetroffen.			Oester. Credit-Act.	336	335			
April/Mai.	193,50					Oester. Staatsbahn	518,50	(fehl.)			
Roggen p. Jan.	150,60					Lombarden	203,50	200			
April/Mai.	149,60					Laurahütte	60,50	60,50			
Rüböl p. Jan.	64,90										
April/Mai.	65,20										
Spiritus p. Jan.	44,40										
April/Mai.	46,70										
Kaffee p. Jan.	(fehl.)										
Stettin.		24. Jan.		22. Jan.		Wien.		24. Jan.		22. Jan.	
Weizen p. Jan.	195,60	196	Oester. Rente	68,85	68,75						
April/Mai.	199,50	200	Credit-Act.	191,70	191,70						
Roggen p. Jan.	142	142	Freib. Eisenb.	116,30	114,90						
April/Mai.	145	145	Kassenscheine	156,85	156,90						
Rüböl p. Jan.	64,50	64,25	Napoleons'd'or.	9,20	9,20						
April/Mai.	64,50	64									
Spiritus p. Jan.	44	43,60									
April/Mai.	46,20	46									

Bank-Discount 5 0/0. — Lombard-Zinsfuß 6 0/0

[880] * Zu Dr. Ziedemann's Pen-tsao-Präparaten. Das Bresl. Intell.-Blatt brachte vor kurzem einen Redactions-Artikel von einem New-Yorker Correspondenten über die ganz vorzüglichen Heilwirkungen der Dr. Ziedemann'schen Pen-tsao-Präparate. Mit Bezug hierauf erkläre ich, daß ich mich der Ansicht meiner deutschen und englischen Collegen, daß die Pen-tsao-Präparate des Herrn Dr. L. Ziedemann in Straßburg eine ganz ausgezeichnete und schnelle Wirkung bei allen Schwächezuständen entfalten, vollständig anschließe. Was Liebig's Extract für den Gesamst-Organismus, das sind die Ziedemann'schen Pen-tsao-Präparate für örtliche Leiden des Sexualsystem's.

(L. S.)

Dr. med. W. Zill, Berlin.

Inserate.

Statt besonderer Meldung.
Sonnenabend Abend 1/2 11 Uhr, entschlief sonst noch achtzigjährig Krankenlager unser innig geliebter Gatte und Vater,
Herr Carl Cuers,
im Alter von 82 Jahren und 11 Tagen an heftiger Grippe, was wir hierdurch unsern Verwandten und Bekannten tiefbetruht anzeigen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Hirschberg, den 23. Jan. 1876.
Die Beerdigung findet Mittwoch, Vormittags 10 Uhr, statt.

Todes-Anzeige.
Am 22. d. Mts. entrieß uns der unerbittliche Tod nach neunzigjährigem schweren Leiden unser heiliggeliebtes Kind
[315]
Clara Fellmann,
geboren am 25. November 1867.
Dies zeigt, um stille Theilnahme bittend, allen Freunden und Bekannten schmerzgerührt an
Waimbrunn, 24. Jan. 1876.
Die Familie Fellmann.
Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Dankjagung.
[890] Für die so vielfach bewiesene Theilnahme bei dem Tode und die außerordentlich zahlreiche Grabbegleitung bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders, des Kaufmann Heinrich Schröder, statten wir Allen in der Nähe und Ferne hiermit noch auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank ab.
Liebertal, den 23. Januar 1876.
Die Hinterbliebenen.

[325] Am 22. d. Mts. entschlief nach langen schweren Leiden unsere gute liebe Gattin und Mutter, die Frau
Wilhelmine Lante,
geb. Gintfer.
Beerdigung: Dienstag, Nachm. 3 Uhr.
Trauerhaus: Kuengasse Nr. 6.
Die tiefbetruhten Hinterbliebenen.

Ämtliche Anzeigen.

Sizung der Stadtverordneten zu Hirschberg.
Freitag, den 28. Januar.
 Verkauf der Vogel'schen Parzelle auf dem Cavalierberge. — Terrain-Regulirung auf der Promenade. — Planirung und Bepflanzung des Festplatzes. — Einsetzung im Oberer. — Gratificationsabgabe. — Terrain-Abtretung für das Kreishaus. — Aufschlagung eines Zeltes z. B. des Musikfestes. — Rechnungs-Dechargirung. — Mittheilungen des Magistrats.
 Dr. Lindner, Stadtverordneten-Vorst.

Bekanntmachung.

[878] Bei der evangelischen Bürgerschule hier selbst ist eine

Lehrerstelle

mit 990 Mark Gehalt (incl. Wohnungsgeld-Entschädigung) zu besetzen.
 Dasselbe steigt bei fünfjähriger Pension um je 150 Mark bis zu 1800 Mark. — Wir ersuchen Meldungen binnen 14 Tagen an uns einzureichen.

Lauban, den 19. Jan. 1876.
Der Magistrat.

Auction.

[323] **Donnerstag, den 27. Jan.,** von früh 9 $\frac{1}{2}$ Uhr ab, werde ich in meiner Auctionshalle außer vielen anderen Gegenständen Bücher, ein Sopha, Rohrstühle, birchene Schränke, 1 Stube Tapeten, Kleidungsstücke, Mägen, Schnittwaaren, $\frac{3}{4}$ breite Kleiderstanielle etc. etc. öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

H. Baumert,
 vereid. Auctions-Commissar.

Auction.

[863] **Mittwoch, den 26. Jan.** werde ich von Vormittags 9 Uhr ab im gerichtlichen Auctionslocale, Salzgasse Nr. 5, eine erhebliche Partie neuer Bücher, enthaltend Werke aus verschiedenen Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Industrie, eine große Londoner Wanduhr in Gehäuse, auch eine Partie Strohhüte u. Reste von Puffsachen-Artikeln und andere Gegenstände zum gewöhnlichen Gebrauch versteigern.

Zahlung wird nur in cashmäßigen Geldsorten angenommen.

Hirschberg, den 18. Januar 1876.

Der gerichtliche Auctionscommissarius.
Tschampel.

Holz-Auction.

[874] **Montag, den 31. d. M.,** von früh 9 Uhr ab, kommen auf der Rauffinger Seite

42 Klaftern Stöcke

meistbietend gegen Baartzahlung zum Verkauf.

Versammlungsort: Nefsehau an Rodelts Holzschlage.

Gammerwaldau, den 24. Jan. 1876.

B. Wolf, herrsch. Forster.

Holz-Auction.

Freitag, den 28. Januar e. von Vormittags 9 Uhr ab, werden in Hermsdorf u. K. im Gasthause „zum weißen Löwen“ aus dem Forstrevier Hermsdorf 1166 $\frac{1}{2}$ Antr. weiches Scheitholz und

34,55 Hundert weich. Reisig, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

[712]
 Giersdorf, den 17. Januar 1876.
 Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Hermsdorf.

Auction.

[893] **Mittwoch, den 2. Februar,** Vormittags 10 Uhr, werde ich zu Leipzig, hiesigen Kreises,

165 Stämme

verschiedene, zur Holzhändler u. Dampfschneidmühlen-Besitzer Melcher'schen Concursmasse von Jaener gehörige Hölzer meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen. Der Sammelplatz ist in der Guder'schen Brauerei zu Mittel-Lelpe.

Der Auctions-Commissarius des Königl. Kreis-Gerichts. **Muche.**

Austräge

für
 Werke,
 Brochuren,
 Preiscourants,
 Facturen,
 Rechnungen,
 Wechsel,
 Quittungen,
 Circulaire,
 Avise,
 Tabellen,
 Formulare,
 Adress-,
 Visiten-,
 Speisen-,
 Wein- und
 Einladungskarten,
 Placate etc. etc.

nimmt unter Versicherung promptester Ausführung zu zeitgemäß billigen Preisen entgegen

die Buchdruckerei

der Actien-Gesellschaft
 „Votca. d. Riesengebirge“
 Hirschberg i. Schl.

[316] Dem Häusler und Gerichtsgeschworenen **W. Wendrich** in Reibnitz zu seinem 43-jährigen Abgangsfeste ein donnerndes Lebehoch.

[894] Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem

Herrn Arthur Liebich in Liebenthal

eine Agentur unserer Gesellschaft für dort und Umgegend übertragen haben.

Berlin, im Januar 1876.

Berlin = Kölnische Feuer-Versicherungs-Actien = Gesellschaft.

Die General-Direction. Die General-Agentur Breslau.
C. Schnürpel. Otto Fränkel.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige halte ich mich zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen gegen **Feuers- und Explosionsgefahr**, sowie gegen Blitzschlag bestens empfohlen und bin zur unentgeltlichen Verabreichung von Prospecten und Antragsformularen, sowie zur Ertheilung jeder beliebigen Auskunft jederzeit gern bereit.

Liebenthal, im Januar 1876.

Arthur Liebich

im Fischbach'schen Hause, neben der Post.

Feuer- u. Lebens-

Versicherungen besorgt billigst und prompt
 [302]
Edmund Baerwaldt,
 Hirschberg, „A. Fortuna“.

Spec-Arzt Marcuse

Görlitz, Hospitalstraße 8, heilt auch briefl. überausend sicher geheime Krankheiten; besonders Ausfluß, Pollutionen, Schwächezustände, Impotenz, Frauenleiden. 30-jährige Praxis. [875]

Bergoldung

auf Glas zu Firmen leitet auch briefl.
 [898] **Przibilla sen.**

[738] Dem geehrten Publikum von **Friedeberg a. N.** und Umgegend die ergebene Anzeig, daß ich vom 1. Jan. d. J. ab die

Storm'sche Bleiche

pachtweise übernommen habe; ich werde stets bemüht sein, den Wünschen meiner geehrten Kunden zu genügen und für schnelle und saubere Ausführung Sorge zu tragen.

Kroßdorf, im Januar 1876.

Heinrich Menzel,
 Bleichermester.

[310] Die **Beschäftstation** wird in bisheriger Weise von einem vom Königl. Schau-Amte geköhrten, 4 Jahre alten, braunem Hengste mit Stern, 4 Zoll groß, Namens „Aleroland“, fortgeführt beim Gutbesitzer **Glaubitz** in **Alt-Schnönau**.

Für Pferdezüchter

empfehle ich meinen vom Königl. Schwaime geköhrten, vier Jahre alten **Falben-Hengst zur Deckung fremder Stuten.** Ich bemerke hierbei, daß das Thier sehr fromm ist.
 Alt-Schnönau, den 21. Januar 1876.
Zuhm, Bauerngutsbesitzer.

Wäsche zum waschen wird angenommen. Näh. Dreißigerstraße 17.

Musverkauf

von sämtlichen **Tapeten** zum Selbstkostenpreise.

[322] **J. Wollgast,**
 Garnlaube Nr. 19.

Mainz. Hirschberg.

• Eben empfangen neue Zusendung des besten

Trauben-Brust-Honigs in allen 3 Flaschenfüllungen und empfohlen solchen unter Garantie der Echtheit zu Fabrikpreisen. [877]

Paul Spehr u. M. Guder.

Zur Beachtung für Jagdliebhaber.

4 Stück Weber'sche Eisen in Holz eingeseigt,
 2 Stück Schwannenhälse mit Zubecke u. 1 Hühnerreißzeug mit Schild, 200 Ellen lang. [881]

verkauft billig der Bauer **Joseph Scholz** in Langwasser, Nr. 226.

Gesundheits-Canaster
heut angekommen bei [317]
Edmund Baerwaldt
„zur Fortuna“.

Meerschamuspitzen,
um damit zu räumen, sehr billig bei
Edmund Baerwaldt
[305] „zur Fortuna“.

Schwedter Bermudas,
Prima-Waare, jetzt billiger, wie bisher,
empfehlen [306]
Edmund Baerwaldt
„zur Fortuna“.

Amerikanische Rippen,
sehr geschliffen, empfehlen [307]
Edmund Baerwaldt
„zur Fortuna“.

Bernsteinspitzen mit Ameisen
verkauft billig, von 25 Sgr. an, in Etuis
Edmund Baerwaldt
[308] „zur Fortuna“.

[304] Meine
Jockey Club Cigarre
a 6 Pf., 100 Stk. 1 Thlr. 20 Sgr.,
ist jetzt bekannt im Geruch u. Geschmack.
Edmund Baerwaldt
„zur Fortuna“.

Billig! **Savanna Ausschuss,** Billig!
a Wille 12 Thlr. [300]
in 500 Stk. Kisten, empfehlen
Edmund Baerwaldt,
Hirschberg, zur „Fortuna“.

Zeltiger Moselwein, ja 8 Sgr.
Medocst. Julien, (pr. Flasche
in bekannter Güte, empfiehlt [301]
Edmund Baerwaldt,
Hirschberg, „z. Fortuna“.

[318] Eine hochtragende **Zug-Kuh**
steht zum Verkauf in Nr. 161 in
Hirschdorf.

Dominium Elbel-Kaufung
liefert von heut ab wieder frisch
gebrannten Marmor-
Kalk. [845]

Monatliche
Ziehungs-Listen
in- und ausländischer Prämien-Anleihen
liegen zur Einsicht für Inhaber solcher
Effecten aus. Anleihsloose gegen Renten-
zahlungen sind zu haben bei [376]
Otto Krause in Hirschberg,
Büchsen Nr. 9.

Gutes Berggarn,
ca. 8 Schock, sind wegen Aufgabe des
Geschäfts preiswürdig zu verkaufen vom
Hausbesitzer **Nimscheek**
in Streckenbach. [885]

Holzäsche
kauft und zahlt die besten Preise das
Wirtschaftsamt des Dominii [872]
Hermisdorf u. K.

Vor Nachahmungen gewarnt!

Loca-Präparate
seit langem Jahren bewährt, hol-
ten rasch & sicher Krantheiten
der Athmungs-Organen
(Pillen Nr. I.)
Verdauungs-Organen
(Pillen Nr. II. & Wein)
Nervensystem's- und
Schwächenstände
(Pill. III. & Oocerspiritus)
Pr. Seichel od. Glas je
3 Mk. Belehrende Abhand-
lung gratis franco d. d. Moh-
ren-Apotheke in Mainz u. deren De-
pots-Apotheken Berlin: B. O. Phleg,
Louisenstr. 30; Breslau: S. G.
Schwartz, Ohlauerstrasse No. 21;
Dresden: sämmtl. Apotheken.

Für Brillenbedürftende
alle **Donnerstage** im Gasthose zum
„goldenen Schwerdt“.
[12365] **Heinze, Opticus.**

Dr. Tiedemann's
Prae-
parate
en-
tsao
keine modernen
Gehelmmittel-
schwindelpro-
ducte, sondern
rationelle, von
den ersten Auto-
ritäten der Me-
dicin als unbe-
streitbar vorzüg-
lich anerkannte
Heilmittel zur
Beseitigung von
Schwächezustän-
den, Zerrüttun-
gen des Nerven-
Systems, Blutarum-
floss, selbst frühzeitiger
Impotenz und allen traurigen Folgen
geheimer Jugendsünden, sind für 7 Mk.
mit ausführl. Gebr.-Anof., Belehrung,
med. Urtheilen und Brochüre von Medi-
cinalrath Dr. F. Müller in Berlin aus-
schließlich per Post-Anweisung zu be-
ziehen durch Dr. Ludwig Tiedemann,
Königl. Preuss. Apotheker 1. Cl. in Stral-
sund a. d. Ostsee, Königreich Preußen.

Kalender
des
Boten a. d. Riesengebirge
für das Schaltjahr 1876
sind noch vorräthig in der Expedition
des „Boten“ und in den bekannten
Commanbitten.

[283] **Getreide-Schlempe** ist billig
abzulassen in der „Dampfbrennerei“ zu
Hirschdorf.

Ahorn.
Sechs Stück schöne, starke [811]
Ahorn-Klößer,
darunter eins von 7 Meter Länge und
86 Centimeter Durchmesser, 115 Cubit-
fuß Inhalt, hat zu verkaufen und ertheilt
nähere Auskunft darüber
Müllermeister **Tschentscher**
in Schönwaldau per Schönau.

Kupferne [829]
Bettwärmer,
sehr stark und dauerhaft ge-
arbeitet, rund und oval, in
diversen Größen, im Preise
von pro Stück 2 bis 4 Thlr.,
messing. **Bügel-Platten,**
Kaffee-Mühlen, Tisch-
messer und Gabeln, sowie
emailirtes Blech-Koch-
Geschir in großer Auswahl
zum billigsten Preise empfiehlt
J. Mattern,
Schönau, Markt 70.

Wichtig für Mütter!
Kindern das Zahnen
leicht und schmerzlos zu befördern,
Unruhe und Zahnkämpfe zu be-
seitigen, sind nur im Stande die
electromotorischen [896]
Zahnhalsbänder
(Stück 1 Mark)
von Gebr. Gebrigg, Berlin,
zu haben bei
Paul Spehr und
M. Guder.

Böhmische Fasanen, junge, fetteste
Vurten, Kapannen, sowie frische Sen-
dung von jungen, fetten **Enten** und
Gänsen empfiehlt die Wildhandlung von
A. Berndt, a. d. Brücken 2,
Ziehung durch ministerielle Genehmigung
auf Trähjahr verlegt.

Berliner
Flora-Lotterie.
Unter Aufsicht der königlichen Staats-
Regierung. [326]
Jedes Loos gewinnt.
Preis 3 Mark pro Stück.
Hauptgewinne im Werthe von je
30,000, 15,000, 10,000, 6000,
5 a 3000, 10 a 1500; ferner
27,315 Gewinne im Werthe von je
600 bis 3 Mark.
Alles Nähere die Prospeete.
Loose und Prospeete hält vor-
räthig und empfiehlt
Warmbrunn, im Januar 1876.
C. J. Liedl sen.

Kartoffeln
zur Brennerei kauft jedes Quan-
tum und zahlt pro Cir. je nach
Güte 15—18 Sgr. frei Brennerei
das Dom. **Hohenliebenthal**
bei Schönau. [491]

Böhmischen Gebirgsfasen u.
böhm. Zwetschen,
in bester Qualität, liefern zu den bil-
ligsten Preisen [297]
R. Tauchmann & Co.
in Hohenelbe (Böhmen).

Frischen Seezander,
Seedorf,
Steyr. Capannen,
Span. Weintrauben,
Algier Blumenkohl
empfehlung und empfiehlt
Johannes Hahn.
[895] Eine **Mangel,** ein weißer
Ofen, ein **Küchenschrank** und eine
Kommode stehen billig zum Verkauf
Schildauerstr. 27.

Geschäftsverkehr.
3000 Mark
werden von einem pünktlichen Zinsen-
zahler auf ganz sichere Hypothek gesucht,
Näheres bei
Gasthofbesitzer **E. Taschowsky**
[320] in Hermisdorf u. K.

Ein Capital von 600 bis 1000
Thaler wird von einem soliden Ge-
schäftsmann gegen dreifache Werthunter-
lage, mit 20% verzinsbar, gesucht. Ge-
billige Offerten beliebe man unter **A.**
Z. 1000 in der Expedition des
„Boten“ niederzuliegen. — Unterhändler
verboten. [324]

700 Thaler
sind auf ein ländliches Grundstück zur
1. Hypothek halb oder zum 1. April c.
an einen pünktlichen Zinsenzahler, aber
nur an einen solchen, zu vergeben. Adressen
unter Chiffre **H. M. 91** postlagernd
Merzdorf. [884]

Wein in Hirschberg i. Schl.
in der Schildauerstraße gelegen
in welchem seit 15 Jahren
Haus, die Wurstfabrikation mit
dem besten Erfolge betrieben worden ist,
bin ich Willens unter günstigen Bedin-
gungen aus **zu verkaufen.**
Der günstigen Lage wegen eignet sich
dasselbe auch zu jedem anderen Geschäft
und erfahren ernstliche Käufer Näheres
bei mir selbst. [510]
Uebernaehme kann sofort erfolgen.

W. Belkner,
Butterlaube 33.
[839] Die zum hiesigen Dominium ge-
hörige **Dominial-Schmiede** nebst
Wohnung ist halb oder zum 1. April
d. J. zu verpachten. Respectanten wol-
len sich bald melden in **Hirschdorf,**
Kreis Goldberg.

Schmiede-Verkauf.
[840] Veränderungshalber bin ich ge-
onnen, meine **Schmiede** mit 2 Feuen,
sämmlichem Handwerkzeug und dazu-
gehörigem ca. neun Morgen Acker sofort
zu verkaufen und zu übergeben. Näheres
beim Eigenthümer
Carl Heinrich
zu Rüssen, Kreis Striegau.

[321] Ein seit Jahren bestehendes **Putzgeschäft** ist bald billig zu verkaufen. Näheres auf portofreie Briefe post restante **C. S. Hirschberg.** [321]

[825] Die an der Friesenhöhe hier selbst belegene **Restauration**, bestehend aus 4 Gaststuben, 3 Wohnzimmer, 1 Kuche nebst Küche und Beigelaß, sowie das zugehörige Grundstück ist vom 2. April d. J. ab anderweitig an qualifizierte Personlichkeiten zu verpachten. Die näheren Bedingungen sind bei Herrn **W. Deter** hier zu erfahren. Gottesberg, im Januar 1876.

Ziegelei-Verpachtung.

Eine vorzüglich eingerichtete **Ziegelei** mit einem Ofen neuester Construction, direct an der Bahn in unmittelbarer Nähe einer Provinzialstadt gelegen, mit hinreichendem, besten Material u. nachweislich sehr rentabel, ist wegen anderweitiger Unternehmungen zu verpachten, event. zu verkaufen. Gest. Offerten sind unter „**Ziegelei**“ in die Expedition dieses Blattes einzusenden. [894]

Eine seit länger als 30 Jahren betriebene **Weißgerberei**

in einer großen Provinzialstadt Schlesiens, günstig am Wasser gelegen, mit bequemer, räumlicher Werkstat und allen anderen nöthigen Localitäten, direct an der Stadt, ist sofort unter günstigen Bedingungen dauernd zu pachten und per Johann d. J. beziehbar. Bahnstation, sowie am Orte vorhandene Leder-Walke. Nur Selbstreflectanten wollen Offerten schriftl. unter **Weißgerberei-Verpachtung No. 1000** innerhalb acht Tagen in der Expedition des Boten abgeben. [887]

[867] Ein cautionsfähiger Pächter sucht zum 1. April eine **Gastwirtschaft**. Offerten an Herrn **Emil Jäger** in Hirschberg i. Schl.

Am 18. d. M. hat sich ein braunbeiniger, schwarzer Hund mit langer Ruthe eingefunden. Derselbe kann binnen 8 Tagen gegen Entstattung der Insektionsgebühren u. Futterkosten abgeholt werden bei **E. Toepfer** zu Alt-Rennitz.

Ein großer, schwarzer Hund mit weißer Kehle hat sich zu mir gefunden. Gegen Kostenerstattung abzuholen in **Grunau Nr. 86.** [322]

[326] Ein grauer Affenpintfcher zugelassen und binnen 8 Tagen abzuholen bei **Hornig** zu Malwaldbau Nr. 158.

Vermietungen.

2 Quartiere sind Schützenstraße 21 zu vermieten. Näheres bei **Herrmann Vollrath.**

[317] **Schener** und **Bodenträume** u. vermieten bei **Paul Haertel.**

[858] Eine Wohnung in 2. Etage, bestehend aus 4 Stuben, Küche und Beigelaß, bezgl. in 3. Etage 5 Stuben, Küche nebst Zubehör, sowie eine **Parterre-Wohnung**, 3 Stuben, Küche nebst Beigelaß pr. Ostern zu vermieten. **Schützenstraße Nr. 22.**

[320] 1 Oberstube nebst Zubehör ist zu vermieten und 2. Februar c. zu beziehen. **Zapfengasse Nr. 10.**

Neuere Langstraße 10 ist eine freundliche Wohnung per 1. Febr. zu vermietl. Näh. 1 Stiege hintenheraus.

1 möbl. Stübchen zu vermieten **[318] Butterlaube Nr. 35.**

[892] Zwei Stuben sind zum 1. Febr. zu beziehen. **Greiffenbergerstr. Nr. 19.**

[325] Zwei freundlich parterre gelegene **Sonnenstuben** nebst Zubehör sind an einen ruhigen Mieter 1. April zu vermieten **An den Brücken Nr. 2.**

[928] 1 Quartier an der Promenade ist sofort zu vermieten und zu beziehen. **Herrmann Vollrath.**

[90] Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und nöthigem Zubehör, ist vom 1. April 1876 ab anderweitig zu vermieten. Näheres zu erfragen **Warmbrunnerstr. 15.**

In dem Hause, Bergstraße 4b., ist die **erste Etage**, mit schönster Aussicht, zum 1. April c. zu vermieten. [290]

Wohnungsgesuch.

[308] Von einer einzelnen Dame wird 1. April in **Warmbrunn** oder **Herrschdorf** eine kleine Wohnung mit Gartenbenutzung permanent zu mieten gesucht. Offerten an Buchbinder **Reißig** in Warmbrunn abzugeben.

Arbeitsmarkt.

[613] Für mein Colonialwaaren-, Sämereien-, Landesproducten- und Dängemittel-Geschäft suche ich pr. 1. April c. (auf Wunsch auch früher) einen jungen, noch nicht zu lange ausgeleiteten **Commis.**

Gustav Riederer in Bunzlau.

[889] Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich zu Ostern einen gewandten, soliden **Commis,**

für Comptoirarbeit und Detail. **Forst N.2. Theodor Jaenicke.**

[886] Ein **Diebsthelfer**, mit guten Zeugnissen über seine Brauchbarkeit versehen, dessen Frau als Magd verwendet werden kann, findet zum 1. April c. Dienst auf dem Domainen **Seitendorf** bei Reischdorf. Auch ein lediger Pferde knecht findet dort Dienst.

Ein Mädchen vom Lande erhält dauernd und guten Dienst Schützenstraße 32 bei **Robert Langer,** [302] Selbstermeister.

[882] Per 1. April suche ich eine junge Dame als **Verkäuferin** für mein Band- und Posamentier-Waaren-Geschäft, welche möglichst einige Kenntniss von Nahrung hat und jedenfalls schon in derartigen Geschäften conditionirt haben muß. **Moritz Cohn** in Jauer.

[313] Ein junges, Mädchen aus anst. Familie, welches womöglich schon in einem Geschäft thätig gewesen ist, findet bald oder Termin Ostern eine Stelle als **Verkäuferin** bei **Goldberg i. Schl.**

E. Lauffer, Kurz- u. Porzellanwaarenhandlung.

[306] Eine **Bedienungsfrau** oder Mädchen wird zum 1. Februar d. J. gesucht in **Villa Maiwald Nr. 415** zu Cunnerdorf.

Für mein **Schnitt- u. Specereitwaaren-Geschäft** suche ich pr. 1. April einen **Lehrling.** **Wilh. Prause.**

[826] Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche 1 **Lehrling.** Antritt Anfang April. **G. Noerdlinger,** Hirschberg

Lehrlings-Gesuch.

[664] Für mein **Leinen- u. Zeppich-Geschäft** suche unter günstigen Bedingungen einen jungen Mann als **Lehrling.** Antritt Ostern.

B. Ansoerge, Hirschberg i. Schl.

[299] 1 **Lehrling** sucht bald oder zu Ostern **Edm. Haerwaldt,** Cigarren-, Tabak-, Wein- u. Assurance-Geschäft z. „Fortuna“, Hirschberg i. Schl.

[929] Für mein **Specerei- u. Farbewaaren-Geschäft** suche

einen **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen, Sohn rechtlicher Eltern, zum Antritt per bald oder 1. April c. **Herrmann Vollrath.**

[622] Ein junger Mann, Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die Handlung zu erlernen, kann Termin Ostern eintreten bei **Gustav Ullrich** in Goldberg.

[612] In meinem Colonialwaaren- und Sämereien-Detail-, sowie Landesproducten- u. Dängemittel-Engros-Geschäft findet 1. April c. oder früher ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen als **Lehrling**

Stellung. Bedingungen solid. **Gustav Riederer,** Bunzlau.

Ein Lehrling

findet sofort oder Ostern Aufnahme beim **Bildhauer C. Stimper** in Süssenbach per Lahn. [888]

[319] Für unser Comptoir suchen wir einen **Lehrling**, Sohn achtbarer Eltern. **Grünwald & Rosenheim.**

Ein **Knaube** rechtlicher Eltern kann bald oder Termin Ostern in die Lehre treten bei **J. Höffgen,** Sattler und Wagenbauer in Goldberg. [314]

[883] Für einen besählig., aber unermitt. Knaben suche ein günst. Unterkommen als Begehr in einem größeren Handlungsgeschäft von Ostern ab. **Fischer,** Lehrer in Nimmerlah bei Merzdorf.

Bergnügungskalender.

Siegemund's Salon.

Deut. Dienstag, den 25. Jan., **Sinfonie-Concert.** Anfang 8 Uhr.

Billets zu haben bei den Herren **Edom** und **Paerwaldt.**

Das Rauchen ist nicht gestattet. [316] **Franz Köhler.**

Siegemund's Salon.

Mittwoch, den 26. Januar,

III. Abonnement-CONCERT

Anfang Abends 7 1/2 Uhr. [819] Entree 50 Pf. Billets bei **A. Edom,** Langstraße.

Hôtel z. Zacken.

[819] Heute, „großes Boockbierfest“



aus der **Löbauer Actienbrauerei,** wozu ergebenst einladet **H. Ende.**

[328] **Mittwoch, den 26. d. M.,** lade ich früh von 10 Uhr ab zum **Wellfleisch und Wellwurst,** sowie Abends zum **Wurstpiknick** ergebenst ein. **W. Vogel** in Hartau. Das Fleisch ist unterjucht.

Bereins-Anzeige.

Δ Z. d. 3. F. 29. I. 4. Rec. Δ III.